

**Schulisches Förder- und Integrationskonzept
für die Beschulung von Schülerinnen und Schülern
nichtdeutscher Herkunftssprache**

HANDREICHUNG



Erarbeitet von:
Monika Eger, Erfurt
Ramona Hettler, Östertal
Heike Klüger, Schmalkalden
Maria-Leoni König, Breitenworbis
Sabine König, Meiningen
Susanne Kriwan, Meiningen
Andrea Michel, Erfurt
Birgit Matthäi, Stadtroda
Andrea Schüler, Schmalkalden
Bettina Schultz, Thillm

Redaktion:
Bettina Schultz, Thillm

Foto:
Monika Eger, Erfurt

Bad Berka
November 2009

Inhalt

	<u>Seite</u>
1. Erläuterungen zur Handreichung	2
2. Zielstellung	4
3. Gangbare Wege	5
4. Übersicht: „Was gehört in ein Konzept?“	6
5. Beispiel für ein schulisches Förder- und Integrationskonzept	7
6. Checkliste für die Aufnahme eines Schülers mit Migrationshintergrund	10
7. Empfehlungen zur Elternarbeit	13

1. Erläuterungen zur Handreichung

Integration

Es besteht Einigkeit darin, dass die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund eine Schlüsselaufgabe der heutigen Gesellschaft ist. Integration kann aber nicht verordnet werden, sie muss gelebt werden. Dabei ist mit Integration nicht Adaptation gemeint. Ziel ist vielmehr, eine Kultur der Anerkennung und des gleichberechtigten Miteinanders zu erreichen. Dies erfordert Anstrengungen sowohl von den Menschen aus Zuwandererfamilien als auch von den schon lange ansässigen Familien. Integration bedarf eines hohen Maßes an Bereitschaft, Zeit, gegenseitigen Respekt und Offenheit von allen an Erziehung und Bildung Beteiligten.¹

Integration und Förderung von Schülern² mit Migrationshintergrund finden sich auch als Auftrag im Thüringer Schulgesetz (§ 2 Abs.1 ThürSchulG):

„... Die Schüler lernen, ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten. ... Die Schule fördert den Entwicklungsprozess der Schüler zur Ausbildung ihrer Individualität, zu Selbstvertrauen und eigenverantwortlichem Handeln. Sie bietet Raum zur Entfaltung von Begabungen sowie für den Ausgleich von Bildungsbenachteiligungen.“

Die Erfahrung zeigt, wie notwendig Transparenz und Informationsweitergabe zu den Themen Integration und Förderung von Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache an der Schule sind. Diese gelingen umso eher, je besser Schulleitung, das Lehrerkollegium, Eltern und Schüler sich über mögliche Schritte und Maßnahmen abstimmen und informieren.

Ein schulisches Förder- und Integrationskonzept unterstützt eine interne Klärung und Abstimmung der Schulgemeinschaft zum Umgang mit Anderssein, zu Toleranz, Weltoffenheit und interkultureller Kompetenz.

¹ vgl. Der nationale Integrationsplan der deutschen Bundesregierung (2007) sowie Bericht Zuwanderung (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 24.05.2002 i.d.F. vom 16.11.2006)

² Personenbezeichnungen gelten für beide Geschlechter.

Förderung

Ein wichtiges Anliegen ist es, Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache möglichst schnell in die Lage zu versetzen, am Regelunterricht erfolgreich teilzunehmen. Dazu bedarf es einer begleitenden Förderung. Dies wird in der Verwaltungsvorschrift vom 19. Juli 2005 des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur zum „Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache“ geregelt.

Hier deren wichtigste Regelungen zur Förderung:

- Der Förderunterricht Deutsch als Zweitsprache ist für Schüler, die über keine ausreichenden Deutschkenntnisse verfügen, verpflichtend und wird durch Thüringer Lehrer erteilt. Er erfolgt auf der Grundlage des Thüringer Lehrplans „Deutsch als Zweitsprache“.
- Die Einstufung in die Kursarten (Grundkurs oder Aufbaukurs) richtet sich nach den Deutschkenntnissen des Schülers. Diese werden auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER) eingeschätzt (vgl. Thillm-Material Heft 134 „Sprichst Du schon Deutsch?“).
- Der Schüler wird gefördert bis seine Deutschkenntnisse der Niveaustufe B1 des GER entsprechen. Ein Schwerpunkt im Aufbaukurs ist die Einführung in die Fachsprache der einzelnen Unterrichtsfächer.
- In der Regel nimmt der Schüler am Unterricht seiner Klasse teil, der Förderunterricht Deutsch als Zweitsprache findet parallel zum Klassenunterricht statt. Er kann bis zu 2 Wochenstunden über den Stundenplan der jeweiligen Klassenstufe hinaus erteilt werden.
- Für jeden Schüler, der Förderunterricht Deutsch als Zweitsprache erhält, wird ein individueller Förderplan erstellt und regelmäßig fortgeschrieben.
- Schulen, die von Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache besucht werden, erstellen ein schulbezogenes Förder- und Integrationskonzept.

Handreichung

Die vorliegende Handreichung soll Anregungen für die Erarbeitung eines schulischen Förder- und Integrationskonzeptes geben. Sie stellt zudem eine Grundlage für die Zusammenarbeit der Schule mit der zuständigen Regionalberaterin dar. Diese kann bei der Erarbeitung des Konzeptes Unterstützung geben. Sie bietet auch schulinterne Fortbildungen z. B. zur Sprachförderung im Kurs „Deutsch als Zweitsprache“ und im Fachunterricht sowie zum interkulturellen Lernen an.

2. Zielstellung

- alle Schüler zum Schulabschluss bringen
- für ein Wohlfühlen des neuen Schülers sorgen
- ein gleiches Sprachniveau schaffen
- Zuwandererkind fördern:
 - nach individuellen Erfordernissen
 - um geeignete Schullaufbahn zu ermöglichen
 - um sie auf das Leben vorzubereiten
 - um sie ein gleichwertiges und gleichberechtigtes Mitglied der Gesellschaft sein zu lassen
- Grundsatz befolgen: „Alle Schüler sind gleich, egal welcher Herkunft!“
- Integration stärken
- unterschiedliche Kulturen als Bereicherung sehen (gegenseitige Achtung)
- die interkulturelle Kompetenz von Lehrern, Schülern und Eltern verbessern

3. Gangbare Wege

- Wohlfühlklima schaffen
- Kontakte in der Gruppe fördern (zur Sprachförderung)
- Stärken einbeziehen (setzt genaues Kennen lernen des Kindes voraus)
- gezielt fördern:
 - Förderstunden für Deutsch als Zweitsprache (DaZ)
 - Förderunterricht vom Stundenplan der Klasse her gut organisieren
 - Kompetenz der DaZ-Lehrer stärken
 - Absprache im Kollegium zu Notenfestlegung, differenzierter Bewertung
 - Schülern mehr Zeit zur Bearbeitung von Aufgaben einräumen
 - Schülern die Möglichkeit zur Nachfrage auch außerhalb des Regelunterrichts geben
- mit den Eltern zusammenarbeiten
 - ständigen Kontakt suchen und halten
 - Kontrakte für Förderung und Rechenschaftslegung schließen
- mit dem Kollegium arbeiten
 - alle unterrichtenden Lehrer in jedem Fach sensibilisieren
 - alle Kollegen in Förderung einbeziehen
 - Fördermethoden für die Fachlehrer erarbeiten
 - Kollegium in Bezug auf Kenntnis der Verwaltungsvorschrift, sprachsensibler Fachunterricht sowie interkulturelle Kompetenz fortbilden
 - Verwaltungsvorschrift von 2005 mit Unterstützung von Schulamt, Regionalberaterinnen, Partnern etc. umsetzen
- Einstellung in der Schule entwickeln: Migranten sind keine Belastung, sondern eine Bereicherung!
- Abstimmung innerhalb der Schule regeln
 - Verfahren klären
 - Zuständigkeiten klären

4. Was gehört in ein Konzept?

Gegenstand / Thema	
Warum wollen wir etwas tun?	Ausgangssituation, Anlass, IST-Stand
Was wollen wir tun?	Ziel/e, Produkte, Leistungen, Aufgaben
Für wen wollen wir etwas tun?	Zielgruppe/n
Wie wollen wir arbeiten?	Wege der Umsetzung (Strategie), Arbeitsformen, Methoden
Wer erfüllt die Aufgaben?	Rollen, Zuständigkeiten, Verantwortung, Kooperationspartner
Wann sollen die Aktivitäten erfolgen?	Termine, zeitliche Planung
Womit wollen wir arbeiten?	Ressourcen (personell, finanziell, materiell)
Wie war's?	Dokumentation, Evaluation, Reflexion

5. Förder- und Integrationskonzept der Schule

<p>Warum wollen wir etwas tun?</p> <p><i>Ausgangssituation, Anlass, IST-Stand</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Beschulung von Migrantenkindern • Erfüllung der Verwaltungsvorschrift vom 19. Juli 2005 „Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache“ in Kapitel II.1.3: <i>„Schulen, die von Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache besucht werden, erstellen ein schulbezogenes Förderkonzept sowie für jeden Schüler einen individuellen Förderplan, der regelmäßig fortgeschrieben wird.“</i>
<p>Was wollen wir tun?</p> <p><i>Ziel/e, Produkte, Leistungen, Aufgaben</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schulbesuch der Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache schaffen, • Probleme im Schulalltag vermeiden / verringern • Voraussetzung für Integration schaffen durch sprachliche Förderung der Migrantenkinder und durch Entwicklung von interkultureller Kompetenz in der Schule (bei Schülern, Lehrern und Eltern) • Verwaltungsvorschrift vom 19. Juli 2005 umsetzen
<p>Für wen wollen wir etwas tun?</p> <p><i>Zielgruppe/n</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache • Lehrer (DaZ-Lehrer, Klassenleiter, Fachlehrer, Beratungslehrer) und Schulleitung • alle Schüler • alle Eltern
<p>Wie wollen wir arbeiten?</p> <p><i>Wege der Umsetzung (Strategie), Arbeitsformen, Methoden</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung und Umsetzung im Team (Schulleitung, Klassenleitung, DaZ-Lehrer, Beratungslehrer, ...) • Einbeziehen von schulischen Projekten wie Demokratieerziehung, Streitschlichtung, Gewaltprävention, „Jugend debattiert“, „Faustlos“, Buddy-Projekt, ... • Öffnung von Schule – Zusammenarbeit mit Regionalberaterin, Schulamt, Jugendmigrationsdienst und anderen Partnern für Sprachförderung und interkulturelles Lernen • Arbeit mit der ganzen Klasse, der ganzen Schule • Klärung von organisatorischen Erfordernissen und Einstellungen (Schulklima, Sensibilisierung, Interkulturelles Lernen)
<p>Wer erfüllt die Aufgaben?</p> <p><i>Rollen, Zuständigkeiten, Verantwortung, Kooperationspartner</i></p>	<p><u>Schulleitung:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulaufnahme und Zuweisung in Klasse (VV 2005 Kap. I.2) vornehmen • Antrag für Förderstunden DaZ beim Schulamt stellen (nach VV 2005 Kap. II.1.2 und VV Org Schuljahre § ...) • Kontakt mit Regionalberaterin aufnehmen • DaZ-Lehrer finden, beauftragen, für dessen Qualifizierung sorgen

<p>Wer erfüllt die Aufgaben?</p> <p><i>Rollen, Zuständigkeiten, Verantwortung, Kooperationspartner</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Abstimmungsprozesse anregen und beaufsichtigen • Fortbildungen für Lehrer-Kollegium zu sprachlicher Förderung und interkulturellem Lernen organisieren • Zuständigkeit für die Umsetzung der VV v.a. in rechtlichen Fragen wie Leistungsbewertung und Versetzung (VV 2005 Kap. II.3) sowie Fremdsprachenfolge (VV 2005 Kap. II.4) wahrnehmen <p><u>Klassenleiter:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit DaZ-Lehrer, Fachlehrern, Unterstützern wie Regionalberater, Jugendmigrationsdienst, Netzwerk, ... koordinieren • individuellen Lernentwicklungsplan (mit DaZ-Lehrer und Klassenkonferenz) (VV 2005 Kap. I.1.3) erstellen und fortschreiben • Elternarbeit • Klasse (Schüler und Fachlehrer) für Integrationsfragen und interkulturelle Fragen sensibilisieren • Patenkinder betreuen <p><u>DaZ-Lehrer:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachstand des Schülers einschätzen (VV 2005 Kap. II.2.2 – Material: Thillm-Heft Nr. 134) • Schüler sprachlich fördern durch Erteilen des Förderunterrichtes Deutsch (VV 2005 Kap. II.2) und Unterstützung sprachsensiblen Fachunterrichts • am Lernentwicklungsplan und Beobachtungsbogen mitarbeiten <p><u>Fachlehrer:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • die besonderen Bedingungen der Beschulung v. a. bezüglich Leistungsbewertung, Arbeitsaufträgen, Differenzierung kennen und beachten • Schüler im Fachunterricht durch sprachsensiblen Unterricht fördern • am Lernentwicklungsplan und Beobachtungsbogen mitarbeiten <p><u>Beratungslehrer:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Förderung unterstützen z. B. Arbeit mit der Klasse (Konfliktlösung) • Schullaufbahnberatung und spezielle Berufswahlvorbereitung für Migrantenkinder anbieten • zu Alternativen nach Schulabschluss beraten z. B. FSJ
---	---

<p>Wann sollen die Aktivitäten erfolgen?</p> <p><i>Termine, zeitliche Planung</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • grundsätzlich zeitnah zur Aufnahme des Schülers in der Schule bzw. in der Vorbereitungswoche • kontinuierliche Arbeit • Abstimmungen im Team sind mehrfach notwendig z. B. bei Schulaufnahme und Zuweisung in eine Klasse, Information zu den rechtlichen Bestimmungen der VV von 2005, Erstellung und Fortschreibung des Lernentwicklungsplans • Fortbildungen im Lehrer-Kollegium zu sprachlicher Förderung und interkulturellem Lernen im 1. Schulhalbjahr nach Aufnahme des Schülers <p>➤ <i>vgl. 6. Checkliste</i></p>
<p>Womit wollen wir arbeiten?</p> <p><i>Ressourcen (personell, finanziell, materiell)</i></p>	<p><u>personell:</u></p> <p>! Der Förderunterricht Deutsch als Zweitsprache ist Pflichtunterricht für Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache, deren Sprachkenntnisse die Niveaustufe B1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens nicht erfüllen!</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der schulische Integrations- und Förderplans wird v.a. durch Schulleitung, Klassenleiter, DaZ-Lehrer und Beratungslehrer umgesetzt • Die Förderstunden werden an einen qualifizierten DaZ-Lehrer vergeben (Kenntnisse in Sprach-Didaktik und – Methodik) <p><u>finanziell:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung durch Ämter ... • staatliche Fördergelder • Förderverein • Sponsoren • Stiftungen <p><u>materiell:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Schulbücher laut Schulbuchkatalog • Material von Regionalberaterin / Schulamt
<p>Wie war's?</p> <p><i>Dokumentation, Evaluation, Reflexion</i></p>	

6. Checkliste für die Aufnahme eines Schülers mit Migrationshintergrund

Var. A = Aufnahme regulär

Var. B = Aufnahme mitten im Schuljahr

wann	was	✓
bei Erstkontakt	Anmeldung des Schülers mit seinen Eltern bei der Schulleitung – wichtig ist die Teilnahme von DaZ-Lehrer oder Beratungslehrer <i>(vgl. Anlage - Formblatt zur Erfassung besonderer Daten)</i>	
	dabei Verpflichtung der Eltern zu (besonderem) Elternabend / -gespräch für Migrantenfamilien um den Kontakt Eltern-Schule von vornherein zu betonen	
	kleiner Schulrundgang mit Eltern und Schüler	
	bei B: Festlegung des ersten Schultages (vorher Gespräch mit Klassenlehrer und DaZ-Lehrer, Beratungslehrer)	
vor dem ersten Schultag	Förderstunden Deutsch laut VV Organisation des Schuljahres durch die Schulleitung beantragen	
	Kontakt zur Regionalberaterin suchen	
	Bei A: zukünftiger Klassenlehrer oder Beratungslehrer hospitiert in der Kindertagesstätte oder Grundschule	
	Bei B: vorläufige Einstufung / Festlegung der Klassenstufe	
	Bei B: Vorbereitung der Regelklasse auf den neuen Schüler (Sensibilisierung für Situation des neuen Schülers, Paten finden – Klassensprecher und 1-2 weitere Schüler, besondere Unterstützung vorab erklären)	
Bei B: Fachlehrer informieren		
am ersten Schultag	Selbstverständnis als der weltoffenen, international interessierten Schule sichtbar machen durch z. B. Fahnen, Plakate (von Partnerschulen, Herkunftsländern), Begrüßung in den „Sprachen unserer Schule“ (Fremdsprachen und Familiensprachen)	
	Sitzordnung vorgeben bzw. ändern	
	Bei A: evtl. Projekttag zum Kennen lernen und zur Vermeidung von frühen Grüppchenbildungen	
	Bei B: Vorstellung und Begrüßung in der Klasse in freundlicher Atmosphäre	
Bei B: Patenschüler bzw. begleitenden Kollegen evtl. Elternteil mitgehen lassen		

wann	was	✓
im ersten Monat	Sprachstand feststellen und Schüler in einen Förderkurs Deutsch eingliedern bzw. einen Förderkurs einrichten	
	Bei B: weiterführende Schule Kl. 5 - Kenntnisnahme der Schülerakte, insbesondere der Förderpläne	
	Förderunterricht erteilen	
	Versuch, besondere Fähigkeiten / Interessen des Schülers zu erkennen um ihn gezielt fördern bzw. in das Schulleben einbinden zu können (z.B. Teilnahme an AGs)	
	Migrantenfamilien: Elterngespräch (ggf. Hausbesuch) oder Elternabend (falls mehrere Migrantenfamilien an Schule) oder Treffen gemeinsam mit Jugendmigrationsdienst	
	allgemeiner Elternabend (besondere Situation und Unterstützung ansprechen)	
	in Heimat- und Sachkunde bzw. Geographie oder Ethik Vorstellung der Heimat (Familie, Lebensverhältnisse, Haus, Schule, Ort, Land ...)	
	Klassenkonferenz / Abstimmung von Klassenlehrer, Fachlehrern und DaZ-Lehrer zu Notengebung, Aufgabenstellung, Bearbeitungszeit etc., evtl. mit Unterstützung durch Regionalberaterin	
ab dem ersten Monat	Abstimmung Klassenlehrer, Fachlehrer und DaZ-Lehrer evtl. Beratungslehrer zu Beobachtungsbogen und Erstellung eines individuellen Förderplans	
	Unterzeichnung des individuellen Förderplans durch Schulleitung, Klassenleitung, Eltern und Schüler	
	Entwicklung bzw. Aktualisierung des schulischen Integrations- und Förderkonzepts	
	Bei B: endgültige Festlegung der Schulart und Klassenstufe	
	Fortbildung der Fachlehrer zu Fördermethoden und Leistungserfassung im Fachunterricht	
	Fortbildung des ganzen Kollegiums: Sensibilisierung und interkulturelle Kompetenz (evtl. als Thema für SchiLF oder pädagogischen Tag)	
	Durchführung von Projekten in der Klasse in Zusammenarbeit mit Partnern (z. B. Jugendmigrationsdienst – weitere Informationen im kommunalen Wegweiser für Thüringen unter http://www.integration-migration-thueringen.de/fachdienst/wegweiser/index.phps .)	

ANLAGE zur Checkliste

Formblatt zur Erfassung besonderer Daten von Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache	
Name:	Vorname:
geb.:	Herkunftsland:
Muttersprache:	Fremdsprache(n): (außer Deutsch)
in Deutschland seit:	
Schulbesuch im Herkunftsland:	
Deutschunterricht im Herkunftsland:	
Lateinische Schrift:	
Verstehen:	
Sprachen:	
Wortschatz:	
Lesen:	
Schreiben:	
Grammatik:	
Satzbau:	
Bemerkungen:	

7. Empfehlungen zur Elternarbeit

- sofortige Kontaktpflege durch Schulleitung, Klassenlehrer, DaZ-Lehrer (vgl. oben: Extra-Elterngespräch, evtl. Hausbesuch, Elternabend) mit dem Ziel, über das Schulsystem, Rechte und Pflichten von Schülern und Eltern zu informieren
 - Anwesenheitspflicht deutlich machen (auch für Sportunterricht und Lernen am anderen Ort, Wandertage, Klassenfahrten ...)
 - Freistellung, Entschuldigungen
 - Unterrichtsformen, Bedeutung von Methodenkompetenz erläutern
 - Arbeitsmaterial (Bereitstellung, Pflege ..)
 - Hausaufgaben (Erfüllung, ..)
 - Informationsrecht von Eltern und Schüler – Auskunftspflicht des Lehrers klären (Angebote Elternsprechtage, Elternabend, Lehrersprechstunden, ...)
 - Mitwirkung (schulische Gremien)
 - Schulordnung
- Eltern in das Schulleben einbinden z. B. bei Schulfesten (kultureller Beitrag, Kochen, Interview in Schülerzeitung etc.)